

Ausgabe 31 · 12/2018

Jahrgang 08

Caritas

aktuell



„Freude schenken“

Ein besonderer Gottesdienst
für Menschen mit Demenz

Upcycling hoch zwei

Vorwort.....	3
Caritas und Seelsorge (Pastoral) sind eins.....	6
Beratung und Teilhabe.....	9
Kinder Jugend und Familie.....	10
Abteilung Senioren- und Pflegedienste.....	11
Nahe an den Menschen.....	13
Unsere neuen Mitarbeiter im Verband.....	14
Jubilare 2. Halbjahr 2018.....	15
„Freude schenken“.....	16
Ein besonderer Gottesdienst für Menschen mit Demenz.....	17
Tradition und Inklusion.....	18
Martinsmarkt im Johannes-van-Acken-Haus.....	19
Upcycling hoch zwei.....	20
Seit zehn Jahren aktiv.....	21
Viele Kerzen – ein Stern.....	21
Unsere Dienste im Überblick.....	22



Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe möchte ich auf wichtige Ereignisse des sich dem Ende neigenden Jahres zurückblicken und einen Ausblick auf die Herausforderungen im neuen Jahr wagen.

Einige Themen, mit denen wir uns in 2018 beschäftigt haben, waren auch schon im Jahr davor auf der Tagesordnung und sie werden uns auch 2019 weiterhin begleiten. Als Beispiel ist hier das Bundesteilhabegesetz zu nennen. Die Einführung dieses Gesetzes verändert grundlegend die Vorzeichen in der Behindertenhilfe und stellt uns, wie alle anderen Träger, die in diesem Bereich tätig sind, vor bisher unbekannte Herausforderungen. Die Rechte von Menschen mit Behinderungen werden gestärkt, was sehr zu begrüßen ist, nimmt man die Behindertenrechtskonvention ernst. Viele bekannte Verfahren werden durch neue ersetzt. So eine Umstellung bringt Unruhe mit sich. Wir haben noch ein Jahr Zeit zur Vorbereitung und Ausrichtung, da die wesentlichen Veränderungen erst zum 1. Januar 2020 in Kraft treten. Es bleibt deshalb eine Herausforderung, da nach wie vor viele Dinge in ihrer Umsetzung nicht geklärt sind. Im Mai ist die kirchliche Datenschutzverordnung in Kraft getreten. Ob Kirchliches Datenschutzgesetz oder Datenschutz-Grundverordnung – die Veränderungen hat jeder von uns allein im privaten Bereich erlebt. Immer wieder wurde man aufgefordert, Erklärungen zu unterschreiben. Und so galt es auch in unserem Verband, alle Abläufe und Prozesse genau zu „durchleuchten“ und sich entsprechend der neuen Vorgaben auszurichten. Eine wahrlich zeitintensive wie umfassende Aufgabe, die uns ordentlich gefordert hat und weiterhin bei jedem neuen Prozess begleiten wird.

Wir haben uns aber nicht nur mit solchen eher juristischen Fragestellungen beschäf-



tigt, auch inhaltlich gab es viel zu tun. So konnten wir ein weiteres Grundstück an der Grabenstraße für die Dezentralisierung des St.-Suitbert-Hauses kaufen und sind mit der Propsteipfarrei bezüglich des Kaufes eines Grundstücks an St. Johannes im Gespräch. Mit diesen Käufen hätten wir alle fünf benötigten Grundstücke zusammen und könnten nach Fertigstellung der Wohngruppen das St.-Suitbert-Haus auflösen. Dies wird in den nächsten Jahren noch viel Arbeit mit sich bringen. In diesem Jahr haben wir aber noch gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses das 40-jährige Bestehen gefeiert. 40 Jahre Behindertenhilfe, die bis heute ständig an den Anforderungen und Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen ausgerichtet worden ist.

Wie bekannt, haben die Caritasverbände Bottrop, Gelsenkirchen und Gladbeck ihre Fusionspläne Anfang des Jahres 2018 aufgeben müssen. Eine Entscheidung, die wir nach wie vor bedauern. Es wäre sicherlich ein guter und richtiger Schritt für die Zukunft der Verbände gewesen. Auch aus dieser Entscheidung ergeben sich zusätzliche Aufgaben, da wir einige Planungen bewusst verschoben haben. Wir wollten Veränderungen im Fusionsprozess gemeinsam vornehmen. Nun müssen wir feststellen, dass die

Liste der offenen Punkte sehr lang geworden ist und wir diese Punkte im Jahr 2019 bearbeiten müssen.

Die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen und den hauptamtlichen Mitarbeitenden des Verbandes war auch in diesem Jahr wieder ein Erfolg. Im Bereich der Flüchtlingshilfe ist diese Zusammenarbeit schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Wir sind sehr dankbar, dass viele Dinge federführend durch die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer durchgeführt werden. Hier möchte ich besonders die großen Hausammelaktionen, die Besuchsdienste und die Paketaktion in Kooperation mit dem gesamten Caritasverband erwähnen. Bei den Ehrenamtlichen möchte ich auch unseren Caritasrat nicht vergessen. Auch ihm gehört für die geleistete Arbeit in diesem Jahr ein Dank. In vielen Caritasratssitzungen, aber auch in den zusätzlich stattfindenden Ausschusssitzungen mit den dazugehörigen Vor- und Nachbereitungen, haben sie den Verband unterstützt und wichtige Entscheidungen für die Zukunft unserer Arbeit getroffen. Ein Engagement, das nicht selbstverständlich ist.

Die Flüchtlingshilfe hat sich in diesem Jahr verändert. Wir haben nach vielen Überlegungen und Gesprächen die Kleiderkammer am Bahnhof-West und das Möbellager geschlossen. Dafür verschieben sich die Tätigkeiten. In der Formularhilfe gibt es immer mehr Nutzer und das Helferteam ist größer geworden. Eine neue Mitarbeiterin des Verbandes organisiert zusätzlich Angebote, die von der Pfarrei und dem Caritasverband gemeinsam getragen werden. Die Unterstützung der Flüchtlinge wird uns auch im neuen Jahr weiterhin fordern. Hier gibt es noch viel zu tun, um die Menschen, die jetzt bei uns leben, zu integrieren.

Auch im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gab es Neuerungen. Die offene Ganztagschule wurde strukturell

verändert und hier sind im kommenden Jahr sicherlich weitere Veränderungen zu erwarten. In diesem Feld arbeitet unsere Beratungsstelle mit den Mitarbeitenden in den Schulen, den Lehrern und den Eltern noch enger zusammen. Die Frühförderstelle wurde nach den Sommerferien in eine interdisziplinäre Frühförderstelle umgewandelt. Inhaltlich ist das der richtige Weg, um die Kinder und Familien ganzheitlicher betreuen zu können. Die Umstellung war allerdings eine echte Herausforderung, die uns auch im nächsten Jahr noch fordern wird. Unser Second-Hand-Shop „klamotten und mehr“ hat seinen ersten Geburtstag gefeiert und wir können mit Stolz sagen: Das Konzept geht auf. Das Angebot wird an seinem neuen Standort sehr gut angenommen und wir mussten bereits die Öffnungszeiten verlängern, um den Kunden gerecht zu werden. Es freut uns besonders, dass wir nun auch Beschäftigten aus unseren Caritaswerkstätten bei „klamotten und mehr“ einen Arbeitsplatz bieten können. Auf lange Sicht wollen wir noch mehr Beschäftigte einbinden.

Die Seniorenhilfe hat die Umstellung von Pflegestufen in Pflegegrade mit allem, was dazugehört, gut gemeistert. Allerdings muss nach wie vor noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden, da sich viele alte Menschen noch nicht mit dieser neuen Systematik vertraut gemacht haben. Auch inhaltlich werden wir uns im stationären Bereich weiterentwickeln. Wir wollen neue Konzepte in unsere Arbeit einfließen lassen und sind dabei, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend vorzubereiten. Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr hierzu noch genaueres sagen können und einige Ideen schon umsetzen können. Unsere ambulanten Dienste werden immer größer. Die Nachfrage ist beständig hoch und wir sind auch hier stolz auf unsere Arbeit. Unsere Mitarbeitenden haben es in diesem Jahr geschafft, dass wir alle Anfragenden unterstüt-

zen konnten. Einige Sozialstationen haben zeitweise keinen neuen Kunden mehr aufgenommen. Gut, dass wir durch das große Engagement unserer Mitarbeitenden helfen konnten. Hierfür gehört Ihnen allen ein großes „Dankeschön“. Besonders hoch sind aktuell die Nachfragen im Bereich der hausnahen Dienstleistungen. Hier planen wir, unser Angebot noch zu erweitern. Wir hoffen, dass wir trotz des Fachkräftemangels, der auch bei uns in Gladbeck spürbar wird, weiterhin in der Lage bleiben, alle Anfragenden zu unterstützen.

Einige Arbeitsfelder, die wir im Jahr 2019 bearbeiten wollen, kann ich nur kurz skizzieren. So soll das Angebot der Stadtranderholung weiter ausgebaut werden. Es sind weitere Aktionen in den Oster- und Herbstferien geplant. Unsere Angebote für den Bereich Schule wollen wir ausbauen und neu koordinieren. Für die Beschäftigten der Caritaswerkstätten werden wir noch weitere Arbeitsplätze suchen, die einer Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt nahekommen. Auch suchen wir weiterhin nach einem neuen Standort für die Tagesstätte für psychisch kranke Menschen.

Unsere Mitarbeitenden waren in diesem Jahr und sind auch im nächsten Jahr wieder im Mittelpunkt unserer Arbeit. Der Fachkräftemangel wird immer spürbarer und wir müssen alles dafür tun, ein attraktiver Arbeitgeber in unserer Region zu sein. Die Mitarbeitenden sollen sich bei der Caritas in Gladbeck wohl fühlen. Unsere Bemühungen wurden auch schon anerkannt. So sind wir von der Stadt Gladbeck als familienfreundlicher Arbeitgeber ausgezeichnet worden. Die im Mai durchgeführte Mitarbeiterbefragung hat gezeigt, dass es bereits eine hohe Arbeitszufriedenheit im Verband gibt. Allerdings wurde auch deutlich: Es gibt Kritik und Veränderungsbedarfe. Aktuell arbeiten wir gemeinsam mit den Mitarbeitervertretungen heraus, welche Dinge verändert werden

müssen. Diese Veränderungen wollen wir dann gemeinsam im Jahr 2019 umsetzen, damit die Zufriedenheit weiter steigt und die Mitarbeitenden sich auch weiterhin bei ihrer Arbeit wohl fühlen.

Zu guter Letzt möchte ich auf die Situation der katholischen Kirche allgemein und auf die Zusammenarbeit mit der Propsteipfarrei eingehen. Wir nehmen wahr, dass die Zahl der Gläubigen immer weiter sinkt. Immer weniger Menschen identifizieren sich mit der Kirche und leben ihren Glauben. Wir sind uns sicher, dass die Arbeit der Caritas an den Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen, Ausdruck einer lebendigen Kirche ist. Diese Tatsache nimmt uns als Caritasverband auch in die Pflicht, die Kirche von morgen mitzugestalten. Wir möchten als Caritas Innovationsfaktor für die Gestaltung der Arbeit der Propsteipfarrei sein und versuchen, unsere Einrichtungen und Dienste zu Kirchorten hier in Gladbeck zu machen. Dies kann nur in enger Zusammenarbeit mit der Propsteipfarrei gelingen. Im neuen Jahr werden wir hierauf einen Schwerpunkt unserer Arbeit setzen.

Wir haben im Jahr 2018 viele Dinge gemeinsam geschafft. Allen die an den unterschiedlichsten Stellen daran mitgearbeitet haben, sage ich an dieser Stelle herzlichen Dank für das Engagement und die geleistete Arbeit. Ich hoffe, dass Sie sich alle auch weiterhin für unsere Ziele in 2019 einsetzen und sich für die Arbeit am Nächsten stark machen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das neue Jahr 2019.

Ihr
Rainer Knubben

Rainer Knubben
Vorstand



Caritas und Seelsorge (Pastoral) sind eins

Pfarrereentwicklung in unserem Bistum Essen bedeutet auch: Die verengte Gemeindeftheologie der 70er Jahre muss sich weiten. Diese lässt sich etwa so zusammenfassen: „Jedem Kumpel seine Kirche an sein Bett!“ Und das lief dann von der Wiege bis zur Bahre im Sinne einer Volkskirche.



Nahezu alle Theologinnen und Sozialwissenschaftler sind sich einig, dass diese Vergemeinschaftungsform des Christlichen an ihr Ende gekommen ist. Ein neues Zusammenspiel von kirchlichem Leben in den Stadtteilen mit klaren Schwerpunktsetzungen sowie Orten caritativen Handelns ist gefragt. Gemeinsam gilt es, künftiges kirchliches Leben auszumachen, zu identifizieren und zu entwickeln. Die Kirchenaustrittsstudie des Bistums Essen, die in diesem Jahr veröffentlicht wurde („Kirchenaustritt – oder nicht? Wie sich Kirche verändern muss, Freiburg 2018“), hat eindeutig gezeigt, dass Menschen sich in der Kirche engagieren und ihre Wertschätzung und Mitgliedschaft zeigen, wenn diese sich nach wie vor von der Taufe bis zur Beerdigung als Wegbegleiterin anbietet und gleichzeitig aber im sozial-caritativen Bereich sozusagen den Kitt in der sich rasant wandelnden Gesellschaft darstellt.

Gleichermaßen wichtig wie herausfordernd ist dabei, die Lebenssituationen aller Menschen unserer Stadtgemeinschaft ins Auge zu fassen. Das sind nicht nur die zehn Prozent der Getauften, die in irgendeiner Weise im Jahresverlauf mit einer Gottesdienstgemeinde oder Territorialgemeinde vor Ort Kontakt haben.

Wir wandern damit ganz auf der Linie der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Gaudium et spes“. Der erste Satz hieraus ist viel zitiert: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Den zweiten Satz halte ich für ebenso gewichtig: „Es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen (in den Herzen der Christen) seinen Widerhall fände.“

Das ist unser Auftrag: Wir sollen nicht nur den Resonanzboden bei anderen suchen, dass unsere Botschaft dort Widerhall finde. Wir selbst sollen unseren Resonanzboden aktivieren. Die Not der Menschen, ihre Fragen und ihre Sehnsüchte sollen Resonanz in unseren Herzen finden. Das ist ein Perspektivwechsel. Wenn die Kirche zu sich finden will, muss sie zu den Menschen finden. Wenn die Kirche bei sich sein will, muss sie bei den Menschen sein. Deshalb ist es notwendig, dass wir eine gemeinsame Perspektive für Pastoral und Caritas gewinnen.

Der Glaube ist nur in einem neuen Aggregatzustand

Natürlich waren Anlässe für die Einrichtung

der Großpfarre vor über zehn Jahren sowie die Verabschiedung eines Votums zur Pfarreientwicklung im Jahr 2015 der Ressourcenmangel, der Mangel an Personen und Gläubigen, der Mangel an Finanzen und anderem. Schnell wird von Mangelverwaltung gesprochen – davon, dass lediglich eine neue Landkarte erstellt wurde und wird, wo die alten Gemeinden in unserer Stadt, mit dem, was sie bisher geleistet haben, außer Acht geraten. Doch die neue Weise, Kirche zu sein, ist bei weitem keine Mangelverwaltung. Es geht um mehr, als um Landkarten und Strukturen.

Die neuen Räume der Seelsorge können nur verstanden werden als Netzwerke mit vielen Knotenpunkten, oder besser gesagt mit vielen Kondensationspunkten. Ein schönes Bild zeichnet das kleine Gedicht von Zennetti, wo er von der Glaubensverdunstung spricht und feststellt, dass das Verdunstete doch im Raum bleibt, nur in einem anderen Aggregatzustand. Dass wir darum Kondensationspunkte schaffen müssen, an denen sich das „Wasser des Glaubens“ wieder verdichtet. Solche Verdichtungspunkte sind heute nicht nur die Kirchtürme und nicht nur die Schulen, sondern es sind auch caritative Einrichtungen, geistliche Projekte und Gruppen. Das bedeutet: Zum Prinzip der Weite, die wir jetzt durch größere pastorale Räume geschaffen haben, muss das Prinzip der Nähe kommen. Es kann nicht ohne die Nähe vor Ort gehen.

So kommen wir zu einer „Theologie des Raumes“ in einer Vielortigkeit und Vielgestaltigkeit der Pastoral, in die sich das, was wir hier bedenken, gut einordnen kann. Die Pastoral ist insofern vielortig und vielgestaltig, als sie eben nicht mehr nur territorial ist. Anderes ist hinzugekommen oder muss mit bedacht werden:

- kategorial: Formen der Seelsorge, die sich unterschiedlichsten Gruppen zuwendet;
- personal: Seelsorge in kleinen Gruppen, seien es kleine christliche Gemeinschaften, Basisgruppen oder andere;
- lokal: Seelsorge an bestimmten Orten, an denen man sich einfindet, Bildungsorte oder caritative Orte; vor allem auch Kitas;
- temporal: Formen der Seelsorge mit Leuten, die nur eine gewisse Zeit mitmachen können oder wollen;
- medial: viele kommunizieren mit uns über die Medien; auch das muss man heute mitbedenken;
- und global: das betrifft all die, die an Großereignissen teilnehmen und dadurch einen Kontakt zur Kirche bekommen auf unterschiedlichste Weise.

Zudem haben wir eine weitere Enge zu weiten: das Zusammenspiel von Laien und Priestern, oder besser gesagt, das Zusammenspiel von Getauften, Gefirmten, Beauftragten, Gesendeten und Geweihten. Das setzt die Pfarrei in Gladbeck gerade mit ihrer Vision um, Frauen und Männer zu befähigen, genau in diesen Bereichen ihr Christsein zu leben und sich zu engagieren. Dieses gelingende Miteinander von Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und Freiwilligen, von Männern und Frauen, von Einzelprofilierung und Kooperation, von Profession und Lebenskompetenz, von Vielheit und Einheit führt fast von selbst zum Lebensraum und zum Sozialraum der Menschen. Lebensraum meint mehr den persönlichen Kontext der Menschen, ihre Herkunft, Umgebung, ihren Horizont, das persönliche Milieu. Daran müssen wir pastoral wie caritativ interessiert sein. Sozialraum meint das größere Bezugssystem, das Netzwerk, in dem Menschen in einem



größeren Zusammenhang stehen und zu dem der pastorale Raum immer eine Nähe und Verbindung haben muss.

So kann missionarische Caritas sein

Wer in diesen Räumen agiert, muss von den Interessen der Menschen ausgehen. Was mit „missionarischer Caritas“ beschrieben wird, meint nicht, dass die Caritas im klassischen Sinn „missionieren“ soll. Es meint, sich auf den Menschen einzulassen, um mit ihm solidarisch einen Lebensraum der Hoffnung zu öffnen. Dabei orientiert sie sich an Jesus, der die suchenden oder notleidenden Menschen zunächst fragt: Was wollt ihr, was sucht ihr? Was soll ich dir tun? (vgl. Joh 1,38; Mt 20,32; Lk 18,41) Er stellt den Menschen in die Mitte (vgl. Mt 18,2; Mk 3,3). Die Entdeckung der Ressourcen, die umfassende Sicht auf den Menschen und die Kooperation verschiedener Akteure im Lebensraum sind dazu notwendig.

Im Evangelium stehen das Senfkorn und der Sauerteig (Mt 13,31 ff.) dafür, dass wir uns einmischen, dass auch kleine Schritte große Wirkung haben können. Wir sollen die Gesellschaft und unser Umfeld gemeinsam menschenfreundlich aufmischen, uns einmischen, ohne uns zu vermischen.

Die Geschichte der Heiligen Drei Könige (Mt 2,1-12) ist auch für unsere gemeinsamen Bemühungen bedeutsam:

- Sie suchen nach dem Kind, sie suchen nach Gott. Wo ist er? Diese Frage sollten wir uns alle stellen: Wo ist der Mensch und wo ist Gott? Wo sind Gott und sein Ebenbild? Bleiben wir ständig auf der Suche nach ihnen!
- Sie orientieren sich am Stern, nicht an den Mächtigen. Herodes sagt ihnen zwar, wo der Ort zu finden ist, aber er führt sie nicht zu Gott und den Men-

schen hin, denn er hat ganz andere Absichten.

- Sie betreten den Stall als Weise, als Könige, als Forscher. Sie treten in eine Lebenswelt, die nicht ihre ist.
- Sie fallen nieder. Das ist eine Geste der Anbetung, aber gleichzeitig eine Geste, auf Augenhöhe mit dem Kind zu kommen.
- Und sie geben ihre Gaben. Anbetung und Hingabe sind im Innersten verbunden. Gold: Caritas wie Seelsorge brauchen Geld, um geben zu können. Weihrauch: Sie brauchen eine richtige Beziehung zu Gott. Und Myrrhe: Sie brauchen eine richtige Beziehung zu den Leiden der Menschen.
- Schließlich: Sie kehren auf einem anderen Weg in die Heimat zurück. Wer sich auf das Geschehen der Menschwerdung und der Begegnung einlässt, der wird innerlich gewandelt, der wird bereichert, da werden Einzelne und Gemeinden anders.

Ich hoffe, dass diese Überlegungen und ihre Weiterführung und Konkretisierung auch uns anders gehen lassen, als wir gekommen sind, damit Seelsorge (Pastoral) und Caritas dann wirklich sein können, was sie sind: um Gottes willen dem Menschen zugewandt in dieser heutigen Zeit.

In diesem Sinne Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest,
Gottes Segen für 2019

André Müller

Ihr Propst André Müller

Beratung und Teilhabe

„Gott sei Dank, es war ein gutes Jahr, durch das alle gut durchgekommen sind. Wir wissen endlich, wo die weiteren Standorte für das St.-Suitbert-Haus wachsen werden. Außerdem ist es klasse, dass der Berufsbildungsbereich zehn oder zwölf weitere Anmeldungen hat und wir interessante Arbeitsplätze außerhalb der Werkstatt etablieren konnten. Zudem haben wir vernünftige Abschlüsse mit den Kostenträgern verhandelt. Und vor allem hatten wir Spaß an unserer Arbeit.“ – So das Zitat von Stefan Mühlenbeck Ende des Jahres 2017 in Hinblick auf 2018. Das Jahr hat in der Tat zwei neue Standorte für den Abschluss der Dezentralisierung des St.-Suitbert-Hauses hervorgebracht. „Wir freuen uns darauf, die zwei letzten Wohngruppen an der Grabenstraße und an der Bülser Straße wachsen zu sehen und uns an dem Standort St. Johannes einbringen zu dürfen“, sagt der Abteilungsleiter heute.

Der Berufsbildungsbereich „entlässt“ in diesen Tagen 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihre Arbeitsbereiche. Von der Montage über die Schreinerei bis hin zur Textilverarbeitung und den Garten- und Landschaftsbau ist alles mit dabei. „In 2019 sollen die personellen Voraussetzungen geschaffen werden, um mehr arbeitsmarktnahe Beschäftigungsverhältnisse zu entwickeln“, so Stefan Mühlenbeck. „Dicke Bretter“ sieht der Abteilungsleiter weiterhin vor dem Hintergrund des Bundesteilhabegesetzes. „In 2019 müssen wir Klarheit darüber gewinnen, wie sich der Verband inhaltlich, konzeptionell und organisatorisch am besten für die Zukunft rüstet. Denn mit der dritten Reformstufe zum 1.1.2020 wird es ernst.“ Die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit bezüglich Pflege und Wiedereingliederung ist dabei nur ein Aspekt. „Als wichtigen Schritt sehe ich auch die beschlossene Einführung eines Immobilienmanagements im kommenden Jahr in unserem Verband. Denn auch hier wirkt sich das Bundesteilhabegesetz massiv aus.“ Ein erfolgreiches – in Teilen auch wechselhaftes – Jahr liegt auch in den Beratungs-



diensten, der Tagesstätte für psychisch kranke Menschen und im Fahrdienst hinter uns. „Die Aktionen der Wohnungslosenhilfe zur Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes ‚Jeder Mensch braucht ein Zuhause‘ waren sicherlich ein besonderes Highlight“, so Stefan Mühlenbeck. „Wir spüren aber in allen Diensten, wie wichtig unsere Angebote sind. Häufig sind unsere



Mitarbeiter die einzigen sozialen Kontakte unserer Klienten und für viele bieten unsere Einrichtungen einen Ort, an dem sie sich ein Stück ‚Zuhause‘ fühlen, weil sie oft nur dort Gemeinschaft, Zuwendung und Unterstützung erleben.“

Ein großes „Dankeschön“ gilt daher allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Diensten und Einrichtungen der Abteilung. Im St.-Suitbert-Haus, in der Werkstatt und im Familien unterstützenden Dienst sind

viele neue Gesichter dazu gekommen und bringen frischen Wind, neue Impulse aber auch Sorge um eine gute Einarbeitung in Zeiten des Wandels. „Das geht alles nicht ohne richtig gute Leitungskräfte. Daher bedanke ich mich ausdrücklich und persönlich bei meinen Kolleginnen und Kollegen in der Leitung der Einrichtungen und Dienste in meiner Abteilung! Zusammen werden wir die Umstellungen durch das Bundesteilhabegesetz schon wuppen“, sagt Abteilungsleiter Stefan Mühlenbeck.

Kinder Jugend und Familie

„Bewegt hat uns im Jahr 2018 die Einführung der Komplexleistungen in der Frühförderung“, fasst Brigitte Kleine-Harmeyer zusammen. „Der Gedanke, dass Kinder alle Leistungen aus einer Hand erhalten sollen und nicht zwischen Praxen hin und her gereicht werden, ist gut. Aber in der Umsetzung fehlt es noch an vielen Feinheiten, die für unseren alltäglichen Ablauf wichtig sind. Hier sind wir auf die Zusammenarbeit mit den Kostenträgern angewiesen“, so die Abteilungsleiterin. Seit Mitte des Jahres hat sich die Frühförderstelle in der Wiesenstraße zur interdisziplinären Frühförderstelle entwickelt. Neu im Team ist nun auch eine Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin sowie Neuropädiatrie.

„In 2019 ist eine der wichtigen Aufgaben damit, diese Feinheiten zu klären und sie entsprechend organisatorisch umzusetzen. Denn die Einführung der Komplexleistungen hat auch Auswirkungen auf die finanzielle Situation.“ Als weiteres zukunftsweisendes Thema sieht sie die Weiterentwicklung des Bereichs Schule. „Hier werden wir uns im kommenden Jahr neu strukturieren.“ In der Erziehungsberatung stehen personelle Veränderungen an. „Aktuell sind wir beispielsweise auf der Suche nach einer Psychologin oder einem Psychologen. Neue Personen bringen auch immer neue Ideen mit und damit Bewegung in das Bestehende.“ Die Nachfrage in der Schwangerenberatung habe sich nach den sehr turbulenten Jahren

2015 bis 2017 in 2018 wieder beruhigt, so dass in 2019 wieder intensivere Beratungen und Unterstützungen möglich sein werden. Die Ferienbetreuung im Sommer (Stadtranderrholung) wurde um die Herbstaktion erweitert und in 2019 ist erstmals auch ein Angebot in den Osterferien geplant. „Damit möchten wir die Mitarbeitenden bei der Herausforderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen“, so Brigitte Kleine-Harmeyer. „Eine gute Entwicklung aus dem Jahr 2018 ist die Einführung der Allgemeinen Sozialberatung in unserem Verband“, sagt die Abteilungsleiterin. „Hier arbeiten Mitarbeiter aus den unterschiedlichen Diensten zusammen, zeigen ein hohes Maß an Engage-



Wachsende Bedarfe sieht Brigitte Kleine-Harmeyer auch für die Inklusionsfachberatung in Kindertagesstätten sowie die Beratung von Kindern psychisch erkrankter Eltern. „Beide Angebote möchten wir im Laufe des kommenden Jahres verstetigen, damit wir nicht jedes Jahr die Finanzierung klären müssen.“

„Das alles war nur möglich, weil die Mitarbeiter und Leitungen in allen Diensten sich in hohem Maße engagiert haben und bei allen strukturellen, konzeptionellen und finanziellen Herausforderungen das Wesentliche nicht aus dem Blick verloren haben“, fasst die Abteilungsleiterin zusammen. „Sie sind es, die immer wieder die Perspektive der Kinder, Jugendlichen, Geflüchteten und Familien übernehmen, Bedarfe aufspüren und dementsprechend ihre Angebote gestalten. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön.“ Mit Blick auf 2019 „wünsche ich uns allen, dass es uns in der bewährten guten Zusammenarbeit gelingt, den Blick für das Wesentliche zu bewahren und unsere Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der vorgegebenen Rahmenbedingungen zu nutzen.“

ment und organisieren das wöchentliche Beratungsangebot selbst. Rund fünfzehn Mitarbeiter sind im Wechsel im Einsatz und ergänzen sich hervorragend.“ Ebenso gut sei die Koordination der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe an den Start gegangen, die der Migrationsberatung angehört und durch Mittel der Aktion Mensch mitfinanziert wird. „Hier sind bedarfsgerecht Angebote weiterzuentwickeln. Es geht schon längst nicht mehr um akute Ersthilfe, sondern um das Ankommen und Integrieren in der Stadtgesellschaft.“

Abteilung Senioren- und Pflegedienste

Neuorientierung. Dieses Wort beschreibt wohl treffend das Jahr 2018 in der Abteilung Senioren- und Pflegedienste. „Die strukturellen Veränderungen durch das Pflegestärkungsgesetz sind deutlich zu merken“, fasst Manuela Wienert zusammen. Sie ist Pflegedienstleitung des Seniorenzentrums Johannes-van-Acken-Haus. „Stationäre Einrichtungen müssen sich durch die Umstellung auf die Pflegegrade in ihrer Planung völlig neu ausrichten. Hinzu kommen die vielen Widersprüchlichkeiten, die in dem Verfahren der Eingraduierung liegen und die uns in der Bearbeitung viel Zeit kosten.“

Zeit, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Service den Bewohnern und ihren Angehörigen zur Verfügung stellen. „Wir beraten, unterstützen und begleiten durch

den Dschungel an Formularen und Möglichkeiten“, so Manuela Wienert und Svenja Patz, Leitung des Ambulanten Dienstes. Das sei ein besonderes Merkmal der Caritas.





„Zudem können wir uns auf unser gutes Netzwerk verlassen. Ambulante Pflege, Tagespflege, Kurzzeitpflege, stationäre Pflege, die Zusammenarbeit mit Ärzten, Krankenhäusern und Hospizen. Das alles greift ineinander und sorgt dafür, dass wir sehr schnell und passgenau reagieren können.“

Viel Wert legen die Einrichtungen auf eine kompetente und einfühlsame Sterbebegleitung. „Wir sind in der palliativen Versorgung gut aufgestellt und arbeiten ebenso gut mit dem Hospizdienst und dem Palliativmedizinischen Konsiliar Dienst zusammen“, sagt Manuela Wienert. Gerne erinnert sie sich auch an das Jubiläum zehn Jahre Johannes-van-Acken-Haus, das im Rahmen des Sommerfestes gefeiert wurde.

„Wir haben viele Mitarbeiter, die seit Jahrzehnten mit dem Herzen dabei sind. In Zei-

ten steigender Arbeitsbelastung sind ihre Erfahrungen wertvoll. Genauso wertvoll ist die Weiterbildung und Fortbildung, die wir erhalten und die insbesondere die Leitungsebenen stärkt“, so Manuela Wienert. Für 2019 möchte sie diese wertschätzende Haltung ebenso beibehalten, „wie unser Konzept. Wir nennen das hier nicht nur Caritas, wir leben Caritas.“ Daneben sei die Anpassung von Pflegegraden im Blick zu behalten. „Auch möchten wir im Johannes-van-Acken-Haus ein Kneippkonzept einführen.“ Das Thema Datenschutz bleibe weiterhin ein wichtiges Thema, „obwohl wir uns 2018 schon umfassend damit beschäftigt haben“.

Auch Svenja Patz baut in ihrer Arbeit auf das gute Netzwerk. „Wir werden in Zukunft viel mehr Überschneidungen zwischen der Pflege und der Wiedereingliederungshilfe haben. Hier werden wir uns weiter abteilungsübergreifend entwickeln.“ Auch der Bereich der hauswirtschaftlichen Betreuung wächst. „Es geht nicht mehr um die reine Behandlungspflege, unsere Klienten legen mehr Wert auf gemeinsames Kochen, Unterstützung im Haushalt oder gemeinsames Lesen.“

Herausforderungen sieht Svenja Patz zudem im Team selbst. „Wir befinden uns nicht nur bei den Klienten in einem Generationenwechsel.“ Heutige Bewerber legen dabei viel Wert auf flexible Arbeitszeitmodelle und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. „Bei unserer Tourenplanung berücksichtigen wir daher, dass die Mitarbeitenden wirklich die Chance bekommen, beides miteinander zu vereinbaren.“ Für 2019 sieht sie ein weiteres großes Ziel: „Bis Ende des Jahres soll der Ambulante Dienst als anerkannter Palliativpflegedienst zertifiziert sein. Wir sind bereits dabei, die Mitarbeiter entsprechend weiterzubilden.“

Nahe an den Menschen

Die Einführung neuer Mitarbeiter

So unterschiedlich die Tätigkeitsfelder der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verband sind, so gleich ist doch der Gedanke hinter jedem Einsatz: Liebe. Nächstenliebe. Fürsorge. Hilfe. Rund 40 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Caritasdirektor und Propst André Müller sowie Vorstand Rainer Knubben im Oktober neu im Verband begrüßt. Beim traditionellen Einführungstag geht es darum, den Verband kennenzulernen, sich auszutauschen und Kontakte aufzubauen.

Nach der Heiligen Messe in St. Marien und einem gemeinsamen Frühstück im St.-Altfried-Haus tauschten sich die „Neuen“ über ihre Motivation aus. „Hier steht das Mensch-

ben. Sie folgen also einer Empfehlung und das ist für uns als Arbeitgeber eine Auszeichnung“, so Vorstand Rainer Knubben. Beim anschließenden „Markt der Möglich-



liche im Vordergrund“ war dabei ebenso oft zu hören wie „Ich möchte nahe an und bei den Menschen arbeiten“. Viele betonten die gute Atmosphäre und die Herzlichkeit, mit der sie auf der neuen Arbeitsstelle empfangen wurden.

„Schön zu hören ist, dass viele unserer neuen Mitarbeiter zu uns kommen, weil ihre Freunde, Angehörigen oder Bekannten schon bei uns arbeiten oder gearbeitet ha-

keiten“, auf dem sich alle Abteilungen und Dienste der Caritas Gladbeck mit ihren Ständen präsentierten, wurde für die Neuen sichtbar, in welcher vielfältigen Arbeitsfeldern die Caritas wirkt: von der frühkindlichen Förderung über die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen bis hin zur Seniorenarbeit. Nach einem gemeinsamen Mittagessen führte eine Sightseeing-Tour zu allen Standorten des Verbandes.



Unsere neuen Mitarbeiter im Verband:

Johannes-van-Acken-Haus

Betül Ciloglu
Bianca Gies
Nicklas Kais
Gina Lisa Nophut
Serpil Ürün
Violeta Silistra Vertu

St.-Altfried-Haus

Görkem Akyüz
Armend Berisha
Tim Koller
Theresa Mathew
Sophia Nophut
Sami Odabasi

Tagespflege

Leoni Grünenbaum

Familienunterstützender Dienst

Andrea Ambrus
Sirin Arslan
Elena Bergmann
Fynn Stefan Blißenbach
Shelley-Sue Brodel
Susanne Bußmann
Sigrid Dagny Feldmann
Hanna Grolla
Oguzhan Hazoglu
Jean-Pierre Huber
Anne-Marie Jandewerth
Anastasia Khazneh
Malek Khodr
Thomas Kornfeld
Frederic Lefrancois
Maike Lindemann
Nils Mohnhaupt
Daniel Nattkämper
Matthias Nobbe

Enes Ortabas
Katharina Ressel
Kim Scherer
Lea Marie Spanka
Elisha Uwakwe
Jonas Wagner

Fahrdienst

Robert Pankratz
Angela Doris Schmidt

Geschäftsstelle

Renate Boehm
Emily Lochthowe

Ambulant Betreutes Wohnen

Thomas Wosky

Caritaswerkstätten

Faruk Cankaya
Linda Dierichs
Michael Günther
Leonie Hackmann
Anna Marie Huesmann
Mary Igbinomwanhia
Marius Jedrus
Carsten Meyer
Sophie-Victoria Meyer
Nicole Mingers
Pauline Polaczek
Jürgen Runiewicz
Markus Schmieder
Stefan Weyrath

Ambulante Dienste

Kathrin Berlinski
Sümeyye Cura
Nina Delfing
Gabriel Henjel

Joefren Lorenz
Heidi Pietz
Lothar Strelcyk

St.-Suitbert-Haus

Silke Becher
Mario Belibasakis
Alexandra Brödlau
Mattis Brylak St.
Leandra-JoelleDagiamazis
Michaela de Groot
Mika Ansgar Hartmann
Nina Kämmerling
Chantal Kohout
Melanie Lamm
Vesna Nestorovic
Stefanie Ostwald
Bürsa Özdemir
Ali Saberi Khorasani
Michael Schnieders
René Simon
Nils Jona Wesselborg
Nico Zarembo
Christina Zunke

Erziehungsberatungsstelle

Wiebke Hemming

OGS

Helena Elezaj
Milena Lütke
Chantal Masanek
Sonja Schütten

Flüchtlingshilfe

Clara Jularic

Catering

Annelie Pabler

Johannes-van-Acken-Haus	Muharrem Ciftci	10
Johannes-van-Acken-Haus	Semiha Stawiarski	10
Ambulant Betreutes Wohnen	Martin Knoppke	10
Familienunterstützender Dienst	Monika Koch	10
Caritaswerkstätten	Sabrina Görgen	10
Caritaswerkstätten	Gisela Thorwesten	10
Ambulante Dienste	Elisabeth Schulte-Kuhlemann	10
OGS	Andrea Fahle	10
OGS	Ute Ortmann	10
Catering	Wolfgang Müller	10
Johannes-van-Acken-Haus	Lan-Fang Heng	15
Johannes-van-Acken-Haus	Gabriele Holtkamp-Buchholz	15
Johannes-van-Acken-Haus	Heinz Platzek	15
Johannes-van-Acken-Haus	Bettina Schindel	15
St.-Altfried-Haus	Christa Kunigk	15
Caritaswerkstätten	Astrid Dyballa	15
Schwangerenberatung	Birgit Müller	15
Johannes-van-Acken-Haus	Lieselotte Konopka	20
Caritaswerkstätten	Hannelore Rothmann	20
Ambulante Dienste	Gertrud Huesmann	20
St.-Suitbert-Haus	Martin Buchwald	20
St.-Suitbert-Haus	Sebastian Dambiec	20
Frühförderstelle	Tanja Rohloff	20
Johannes-van-Acken-Haus	Heike Schmidt-Unfeld	25
Psychosoziale Beratungsstelle	Heike Kerber	25
Ambulante Dienste	Bozena Kapica	25
St.-Suitbert-Haus	Harald Berghof	30
Vorstand	Rainer Knubben	35



„Freude schenken“

Mit ihrer Paketaktion will die Caritas nicht nur professioneller Helfer sein, sondern Menschen zu Weihnachten auch emotional erreichen.



An St. Martin startet die Caritas im Bistum Essen ihre Paketaktion „Freude schenken“. Auch die Caritas in Gladbeck beteiligt sich. „Während des ganzen Jahres kümmern sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen und Diensten um Hilfesuchende. Sie begleiten, beraten, pflegen und therapieren. Wir wollen, dass diese Menschen zu Weihnachten spüren, dass jemand an sie gedacht hat. Dazu brauchen wir die Hilfe vieler Spenderinnen und Spender“, sagt Rainer Knubben, Vorstand der Caritas in Gladbeck.

„Wir können mit dieser Aktion nicht die Welt retten, aber wir können Menschen eine Freude bereiten, die es sich schlicht nicht leisten können, etwas zu schenken oder die niemanden mehr haben, der sie beschenkt. Das gibt es leider öfter, als man vermutet“, sagt Annegret Knubben, Koordinatorin der Aktion beim Caritasverband Gladbeck.

Freude schenken mit der Caritas

Ab dem Wochenende 10./11. November wurden die Pakete in den Gemeinden ausgegeben. In diesem Jahr beteiligten sich erneut die Stadt Gladbeck und die Werbegemeinschaft an der Aktion. Die Kinder des katholischen Kindergartens St. Michael und des städtischen Kindergartens in der Ringeldorfer Straße brachten ihre bunt bemalten und verpackten Pakete mit dem Bollerwagen in unsere Geschäftsstelle. Zu jedem Karton gibt es einen Aufkleber, auf dem vermerkt werden kann, für wen das Paket bestimmt ist (zum Beispiel für Frauen oder Männer, Senioren, Familien). Zudem gibt es eine Vorschlagliste für mögliche Paketinhalte. In Gladbeck gibt es darüber hinaus die **Aktion Wunschzettel**. Kinder aus Familien, die dem Caritasverband bekannt sind, haben ihre persönlichen Wünsche in einem Wert von 20 Euro angegeben.



Diese Wunschzettel werden auf die Pakete geklebt und in der Gemeinde bis Ende November wieder abgegeben. Alle Pakete kommen dann zum Caritasverband zurück. Insgesamt sind in diesem Jahr mehr als 900 Pakete gepackt worden. Sie wurden Anfang Dezember im K4 an bedürftige Menschen

ausgegeben. „Wir freuen uns über die große Zahl an Paketen, mit denen wir alle gemeinsam ein bisschen Freude schenken können“, so Annegret Knubben. „Allen Spenderinnen und Spendern sagen wir einen herzlichen Dank.“

Ein besonderer Gottesdienst für Menschen mit Demenz

Ein Stern für mich

Unter dem Titel „Ein Stern für mich“ haben der Caritasverband Gladbeck und die Propsteipfarrei St. Lamberti erstmals zu einem Gottesdienst insbesondere für Menschen mit Demenz in die Lamberti-Kirche geladen. Der Adventsgottesdienst richtete sich ebenso an Angehörige, Pflegende, Begleitende und Freunde. Im Anschluss fand ein gemeinsames Kaffeetrinken im Caritas-Seniorenzentrum Johannes-van-Acken-Haus statt.

„Ein besonderes Augenmerk lag auf der Stimmung, die wir durch die Illumination der Kirche, sowie die Musik- und Textauswahl erreichen wollten“, so Gabriele Holt-

kamp-Buchholz. Sie ist im Caritasverband Gladbeck für die Netzwerkarbeit im Bereich Senioren- und Pflegedienste zuständig. „Gerade die Stimmung löst bei Menschen mit dieser Erkrankung viel aus. Auch das Singen von bekannten Adventsliedern aktiviert Erinnerungen.“

Die Idee entstand am Rande des Gesprächskreises „Demenz verstehen“ für pflegende Angehörige. „Wir wollten in der Adventszeit einen Ruhepunkt für alle schaffen – für die Menschen mit Demenz ebenso wie für ihre Angehörigen, Begleitenden und Freunde“, sagt Gabriele Holtkamp-Buchholz.



Tradition und Inklusion

Keine Weihnachtsmesse des St.-Suitbert-Hauses

Sie war eine Art Institution, die Weihnachtsmesse des St.-Suitbert-Hauses in der Kirche St. Marien. Seit vielen Jahren bereiten die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen gemeinsam eine Messe am Heiligen Abend für sich selbst, Freunde des Hauses, Angehörige und alle Interessierten vor.

Einige Bewohner*innen haben im Chor gesungen, andere den Priester als Messdiener unterstützt, Fürbitten gelesen oder kollektiert. Die Mitarbeiter*innen haben die Messe in Zusammenarbeit mit dem Pastor inhaltlich vorbereitet, Texte herausgesucht, die Lesung gelesen oder auch eine Geschichte mit den Bewohner*innen vorbereitet und gestaltet. Kurzum: Die Weihnachtsmesse war eine gleichermaßen schöne wie geschätzte Tradition. Und zudem ein Ort, an dem sich viele ehemalige Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen jedes Jahr wiedergesehen haben und miteinander Weihnachten gefeiert haben. Sie war fester Bestandteil des St.-Suitbert-Hauses.

Nun aber ändert sich das Haus seit einigen Jahren im Rahmen der Dezentralisierung. Aus dem Wohnheim für 84 Personen ist inzwischen ein „Wohnverbund“ mit fünf Wohngruppen im gesamten Stadtgebiet geworden. Im Haus selbst leben nur noch 35 Personen. Die Bewohner*innen sind in den vergangenen sechs Jahren in die neuen Häuser in Brauck, in der Stadtmitte und in Zweckel umgezogen und haben sich im neuen Umfeld und in der neuen Nachbarschaft gut eingelebt. Sie fühlen sich wohl dort. Sie gehören nun verschiedenen Stadtteilen und deren Infrastruktur an. Sie besuchen die Gottesdienste vor Ort und nehmen am Gemeindeleben teil.

Wie in jedem der vergangenen Jahre haben die Einrichtungsleiterinnen Ute Weber und Barbara Nolte auch in 2017 nach der Weihnachtsmesse die Wohngruppen besucht. Mehrfach kam da die Frage auf, wieso es immer noch einen gemeinsamen Gottesdienst in St. Marien in Brauck gebe, obwohl doch einige Wohngruppen vor der Haustür oder fußläufig gut erreichbar ihre Kirchengemeinden haben. Einen Ort, an dem sie auch sonntags den Gottesdienst besuchen, bei Gemeindefesten mitmachen und zu dem sie sich zugehörig fühlen.

Spontan fiel nur eine Antwort ein: „Wie? Es war doch immer so schön. Es ist doch eine liebgewordene Tradition, wie soll es denn anders gehen?“ Im Herbst gab es daraufhin eine Umfrage unter den Bewohner*innen, wie sie in diesem Jahr den Heiligen Abend gestalten wollen. Es gab unterschiedliche Wünsche, auch unter den Mitarbeiter*innen. Die meisten Bewohner*innen aber wollen den Gottesdienst in „ihrer“ Gemeinde vor Ort mitfeiern.

Und so nehmen alle gemeinsam einerseits traurig Abschied von einer vertrauten Tradition, um sich andererseits sehr darüber zu freuen, wie heimisch sich die Bewohner*innen in ihrem jeweiligen neuen Zuhause fühlen. Es ist ein kleines Zeichen für den Beginn einer gelungenen Inklusion und einem funktionierenden Miteinander, ein Schritt hin zu dem, was Ziel der Dezentralisierung war und bleibt. „Drumherum“ bleibt ohnehin alles traditionell: Es gibt in jeder Gruppe einen Weihnachtsbaum, Geschenke, ein schönes und fröhliches Beisammensein und natürlich gutes Essen.

Martinsmarkt im Johannes-van-Acken-Haus



Upcycling hoch zwei

Die Klasse 9b der Roßheideschule hat aus Abfallprodukten Neues entstehen lassen und versteigert die Ergebnisse für einen guten Zweck



Es begann mit einem Workshop. Muss man die Safttüte eigentlich wegschmeißen? Oder kann sie nicht noch mehr als nur eine leere Safttüte sein? „upcycling“ ist gerade in aller Munde. Dabei werden scheinbar nutzlose Abfallprodukte in neuwertige Produkte umgearbeitet. Die Klasse 9b der Roßheideschule in Gladbeck wollte das auch ausprobieren.

Gemeinsam mit Christian Hotze von youngcaritas arbeiteten sie im Rahmen eines Workshops Tüten in Portemonnaies oder Handyhüllen um. „Es war schön zu beobachten, wie kreativ die Schülerinnen und Schüler gemeinsam geworden sind“, so Kerstin Widlak-Gudd, Klassenlehrerin der 9b. „Wir haben viel ausprobiert, gebügelt, gefaltet, getestet und entwickelt. Es hat einfach Spaß gemacht, etwas Neues entstehen zu lassen“, sagt Christian Hotze. Als der Workshop vorbei war, wollte die Klasse das Thema noch nicht aufgeben. „Es entstand die Idee, aus alten, großen Kabeltrommeln Spieltische zu entwickeln“, erzählt Kerstin Widlak-Gudd. Und schon wurde eifrig weiter gemacht. Fertig sind nun ein Mensch-ärgere-dich-nicht-Spieltisch sowie ein Leiterspiel-Tisch. Als Figuren dienen verzierte Korke oder aus Besenstiel zu-

rechtgeschnittene Scheiben. Diese Aufwertung der alten Materialien allein reichte den Schülern nicht. Sie wollten das upcycling noch weiterführen. „Daher möchten wir die Spieltische nun meistbietend versteigern“, sagt Kerstin Widlak-Gudd. „Sie eignen sich zum Beispiel wunderbar für Spielecken in Wartezimmern. Bei Ärzten, bei Behörden und Ämtern, bei Banken, Versicherungen oder auch im Restaurant – überall dort, wo Kinder und Erwachsene warten oder mal eine Abwechslung benötigen.“ Das Geld aus der Auktion spendet die Klasse dem Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst Emscher-Lippe. „Nun suchen wir also nur noch nach den Meistbietenden für die zwei im Bild zu sehenden Tische“, fasst Christian Hotze zusammen.

Gebote können bis **Freitag, 14. Dezember 2018**, per E-Mail bei **Christian Hotze** (christian.hotze@caritas-gladbeck.de) von youngcaritas mit Angabe des Tisch-Namens (Mensch-ärgere-dich-nicht, Leiterspiel) abgegeben werden. In der darauffolgenden Woche wird der/die Meistbietende/n bekannt gegeben sowie die Tische und Spende übergeben. „Wir hoffen auf viele Gebote“, so Christian Hotze.

Seit zehn Jahren aktiv

Für viele Jahre ehrenamtlichen Einsatz sind Elisabeth Dahlmann (Gemeinde Herz Jesu) Andreas Grefermann (Gemeinde Herz Jesu) Anne Sommer (Gemeinde Herz Jesu) Annegret Ortwein (Besuchsdienst Vinzenzheim) Klementine Zajak (Besuchsdienst Eduard-Michelis-Haus)

mit der silbernen CKD-Nadel geehrt worden. CKD-Stadtvorsitzende Margareta Rottmann und Propst André Müller bedankten sich im Rahmen der Mitarbeiterkonferenz für das Engagement, die Zeit und die Herzlichkeit, mit der sie sich seit einem Jahrzehnt einbringen.



Viele Kerzen – ein Stern

Auch in diesem November haben in Gladbeck wieder viele Kerzen einen Stern gebildet als Zeichen der Solidarität mit Hilfsbedürftigen. Die Aktion „1 Million Sterne“ macht sich für eine gerechtere Welt stark. Sie ist Teil der Kampagne von Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes. Das diesjährige Motto lautet „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“. Neben dem Blick auf viele Regionen Deutschlands, in denen bezahlbarer Wohnraum Mangelware geworden ist, zeigt Caritas international die weltweite Dimension am Beispiel der Ukraine auf. Seit 2014, dem Beginn der kriegsrischen Auseinandersetzungen in der Ostukraine, haben mehr als 2,5 Millionen Menschen ihr Zuhause verloren.



Schon traditionell beteiligt sich auch der Caritasverband in Gladbeck an der Aktion. In diesem Jahr sind die Kerzen in den Werkstätten in der Mühlenstraße entstanden und konnten zudem erworben werden. Der Erlös kommt der Aktion zugute. Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbandes luden im Licht der Kerzen und im Anschluss an die Messe vor der Lamberti-Kirche zu Grünkohl und Glühwein.



Geschäftsstelle
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-0

Gemeindcaritas
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-42

Kinder-, Jugend- und Familienhilfen

Frühförder- und Beratungsstelle
Wiesenstraße 28 Tel.: 29 49-30

Initiative f. Kinder psychisch und suchtkranker Eltern
Wiesenstraße 28 Tel.: 29 49-30

Frühe Hilfen
Wiesenstraße 28 und Kirchstr. 5
Tel.: 01578 29 49 794

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-85

Kurberatung
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-75

Offene Ganztagschulen
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-42

Schwangerschaftsberatung
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-76

Fachdienst für Integration und Migration
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-32

Inklusionsfachberatung
Wiesenstraße 28 Tel.: 01590 45 36 409

youngcaritas
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-81

Senioren- und Pflegedienste

Caritas Ambulante Dienste
Rentforter Straße 30 Tel.: 37 12-115

Tagespflege
Rentforter Straße 30 Tel.: 37 12-120

Betreuter Mittagstisch
Rentforter Straße 30 Tel.: 37 34 - 54

Caritas Café Johannes-van-Acken-Haus
Rentforter Straße 30 Tel.: 37 12-093

Essen auf Rädern
Aufm Kley 5 Tel.: 3 73-459

Caritas Catering
Aufm Kley 5 Tel.: 3 73-459

Senioreneinrichtungen

Johannes-van-Acken-Haus
Rentforter Straße 30 Tel.: 37 12-00

St.-Alfrid-Haus
Aufm Kley 5 Tel.: 3 73-0

Seniorenwohnanlagen
Aufm Kley 3-3b Tel.: 37 3-450

Carl-Sonnenschein-Haus
Heringstraße 128 Tel.: 37 3-450

Altentagesstätte
Heringstraße 128 Tel.: 3 11 83

Seniorenberatung

Seniorenbüro Süd
Horster Straße 349 Tel.: 96 98 88

Seniorenbüro Nord
Feldhauser Straße 243 Tel.: 3 18 85 17

Beratung und Teilhabe

Fahrdienst für Menschen mit Behinderungen
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-27

Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen mit psychischen Erkrankungen
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-52

Tagesstätte für psychisch kranke Menschen
Steinstraße 144 Tel.: 3 19 83 81

Psychoziale Beratungsstelle für Menschen mit Suchterkrankung
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-58

Caritaswerkstätten Gladbeck

Werkstatt für Menschen mit Behinderungen
Mühlenstraße 1-3 Tel.: 29 67-0

KONTEXT – Werkstatt für Menschen mit psychischen Behinderungen
Haldenstraße 17 Tel.: 31 61-0

Werkstattladen CariTiv
Mühlenstraße 3 Tel.: 29 67-13

Laden KONTEXT – Devotionalien und Büroartikel
Haldenstraße 17 Tel.: 31 61-0

Postfiliale
Haldenstraße 17 Tel.: 31 61-0

klamotten & mehr
Goethestraße 46 Tel.: 78 46 054

Cari to go
Kiosk am Bhf West Tel.: 40 12 070

Wohnhilfen

Familien unterstützender Dienst
Wiesenstraße 28 Tel.: 29 49 60

Beratungsstelle für alleinstehende Wohnungslose
Humboldtstraße 4 Tel.: 68 17 35

Ambulant Betreutes Wohnen

für Menschen mit Behinderungen
Wiesenstraße 28 Tel.: 6 80 20 62

für Menschen mit psychischen Erkrankungen
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-0

für Menschen mit Suchterkrankungen
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-0

für Alleinstehende in besonderen sozialen Schwierigkeiten
Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-82

Ambulant Betreute Hausgemeinschaft
Wiesenstraße 21 Tel.: 6 80 20 62

Wohnen für Menschen mit Behinderungen

St.-Suitbert-Haus
Brauckstraße 84-86 Tel.: 96 32-0

Wohngruppe
Wiesenstraße 26 Tel.: 29 49 10

Wohngruppe
Tilsiter Straße 1 Tel.: 2 52 99

Wohngruppe
Horster Straße 272 Tel.: 7 84 69 91

Wohngruppe
Kirchstraße Tel.: 7 84 59 12

Wohngruppe
Schroerstraße 3 Tel.: 96 32-0

Impressum

Herausgeber: Caritasverband Gladbeck e.V., Kirchstraße 5, 45966 Gladbeck
Redaktion: Antonia Gemein,
Layout: Denise Schumacher, Svenja Wißemann
Druck: KONTEXT, Haldenstraße 17, 45966 Gladbeck



**Caritasverband Gladbeck e. V.
Beförderungsdienst für Menschen mit Behinderungen
Kirchstraße 5 · 45964 Gladbeck**

Wir fahren täglich, auch am Wochenende. Sie zahlen pro Fahrt eine Dienstleistungs-pauschale von 27,50 €. Die Pauschale beinhaltet das Abholen aus der Wohnung, das Einladen und Befestigen des Rollstuhls im Fahrzeug sowie die ersten 5 Besetzt-Kilometer. Jeder weitere Kilometer kostet 1,80 €.

Unter bestimmten Voraussetzungen übernimmt das Sozialamt die Kosten.

Wir informieren Sie gerne!

Telefon: (0 20 43) 27 91-27 · Telefax: (0 20 43) 27 91-68
E-Mail: nadine.altmann@caritas-gladbeck.de · www.caritas-gladbeck.de

...unterwegs

Caritas aktuell



Caritasverband Gladbeck e. V.
Kirchstraße 5
45964 Gladbeck
Tel.: (02043) 2791-0
Fax: (02043) 2791-90
www.caritas-gladbeck.de
info@caritas-gladbeck.de